Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 28. Dienstag, den 3. Februar. **1885.**

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 31. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Am Bundesrathstische v. Puttkamer, v. Bötticher u. A.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen wird fortgesetzt.

Abg. v. Helldorf-Bedra erklärt, er stehe der Tendenz der Vorlage sympathisch gegenüber, müsse aber Bedenken erheben, ob der Entwurf nicht über die Grenze hinausgehe, die unbedingt eingehalten werden müsse. Es sei fraglich, ob der landwirthschaftliche Betrieb überhaupt so gefährlich sei, daß die Bildung besonderer Genossenschaften erforderlich werde. Eine Dringlichkeit für das Gesetz, das in seiner Ausführung große Schwierigkeiten verursachen werde, sei nicht vorhanden. Redner wünscht den Versicherungszwang nur für große Betriebe.

Staatssecretär v. Bötticher betont vor Allem die Dringlichkeit des Gesetzes. Die landwirthschaftlichen Arbeiter hätten ein tiefgehendes Interesse daran, nicht schlechter auf diesem Gebiet gestellt zu sein, als die Arbeiter der Industrie, sonst würde der Zuzug zur Industrie noch größer werden, als er schon sei. Es sei nothwendig, alle landwirthschaftlichen Arbeiter in das Gesetz einzubeziehen, denn das Gegentheil würde in den Arbeitern der kleineren Betriebe ein Gefühl der Zurücksetzung erwecken. Die Gefährlichkeit auch der Landwirthschaft werde durch die Statistik bewiesen, es kämen ebensoviel Unfälle als beim Fabrikbetrieb vor und zwischen großen und kleinen Betrieben sei kein Unterschied. Die Regierung werde jeden Verbesserungsvorschlag zu dem Entwurf bereitwilligst annehmen, nur möge man sich mit der Arbeit beeilen.

Abg. Schrader (freis.) findet, die Reden der Abgg. von Ow und v. Helldorf seien doch im Großen und Ganzen ablehnend gehalten und ständen in auffälligem Widerspruch mit der vorjährigen Begeisterung für die Unfallversicherung. Er erkläre sich das daraus, daß es sich damals darum handelte, den Arbeitgebern zu helfen und jetzt nur den Arbeitern. Jetzt könne man nicht mehr auf halbem Wege stehen bleiben. Seine Partei sei gern bereit, dazu beizutragen, daß ein brauchbares Gesetz geschaffen werde, dem aber alle landwirthschaftlichen Arbeiter unterliegen müßten.

Abg. Dr. Rühl (natlib.) verwahrt seine Partei gegen einen gelegentlichen Vorwurf des Vorredners.

Geh. Rath Bosse bestreitet, daß das vorjährige Unfall-Gesetz nur zu Gunsten der Arbeitgeber erlassen sei. Die Arbeiter selbst zahlten pro Kopf nur 40 ₰ für ihre Versicherung.

Abg. v. Maltzahn-Gültz weist die Angriffe des Abg. Schrader gegen die conservative Partei zurück.

Die Discussion wird geschlossen, die Vorlage dem Antrage des Abg. v. Ow entsprechend an dieselbe Commission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen, der gestern das Gesetz betr. Ausdehnung des Unfall- und Krankenkassengesetzes auf die Transportgewerbe überwiesen wurde.

Es folgt die Berathung der Darlegung über die von der königlich preußischen und der Hamburgischen Regieruug auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie getroffenen Anordnungen.

Abg. Singer weist darauf hin, daß seine (die socialdemokratische) Partei durch das Socialisten-Gesetz nicht den geringsten Nachtheil erfahren habe. Mit den Anarchisten hätten die Socialdemokraten nichts gemein. Sie hätten sich gegen früher nicht geändert und wenn die Denkschrift eine größere Mäßigung constatire, so sei das unrichtig. Redner erhebt eine Reihe Beschwerden wegen Auflösung von Berliner Wahl-Versammlungen und über die Ausweisung des Stadtv. Ewald aus Berlin.

Minister v. Puttkamer erwidert, das Socialisten-Gesetz habe den Vortheil gehabt, daß es die Partei zu bedeutender Mäßigung veranlaßte. Zwischen früher, wo Most und Hasselmann ihre Brandreden hielten, und jetzt sei ein großer Unterschied. Die Zahl der Socialisten sei übrigens gar nicht so groß, wie immer behauptet werde. Redner weist dann die Beschwerden des Abg. Singer als unbegründet zurück und fügt hinzu, das Socialisten-Gesetz müsse aufrecht gehalten werden, so lange nicht die socialdemokratische Partei bewiesen, daß sie nicht revolutionär sei.

Abg. v. Köller (cons.) spricht im Sinne des Ministers und weist namentlich auf das tumultuarische Verhalten der Socialisten in der Berliner Wahlbewegung hin.

Abg. Frohme und Liebknecht (Soc.) tadelten die illoyale Ausführung des Socialistengesetzes, welche im Widerspruch mit den Worten des Reichskanzlers vom Jahre 1878 stehe, und weisen jede Verweisung der Socialdemokraten mit den Anarchisten zurück.

Minister v. Puttkamer constatirt nochmals, daß die Polizei nicht gegen andere Parteien auf Grund des Socialisten-Gesetzes vorgehen könne und bestreitet entschieden, daß die preußische Polizei Agents-provocateurs nach der Schweiz entsende. Zum Beweise dafür, daß die Socialdemokratie den Anarchismus begünstigt, verliest der Minister Auszüge aus dem Züricher „Socialdemokrat", welche das Rumpff'sche Attentat indirect billigen.

Abg. Richter-Hagen constatirt auf eine Bemerkung des Abg. Singer, es seien keine Mitglieder der freisinnigen Partei bei der vorjährigen Abstimmung über das Socialistengesetz abcommandirt worden. Das Gesetz wäre angenommen, auch wenn alle erkrankten Mitglieder der Partei zur Stelle gewesen.

Abg. Liebknecht (Soc.) weist abermals jede Verbindung der Socialdemokraten mit den Anarchisten zurück. Der „Socialdemokrat", den Herr von Puttkamer citirt, sage weiter, das Socialistengesetz habe erst die Attentate hervorgerufen. Jetzt wolle man auch den Rumpffschen Mord den Socialisten an die Rockschöße hängen, gerade wie früher Hödel und Nobiling. Der Anarchismus sei gerade das Gegentheil von Socialdemokratie. Wenn es mit der heutigen Polizeiwirthschaft so weiter gehe, dann werde das Ende der Nihilismus sein.

Auf eine Bemerkung des Abg. Lenzmann (Demokrat), der gegen das Socialistengesetz spricht und mittheilt, auch bei ihm sei einmal Haussuchung gehalten, constatirt der Abg. Richter-Hagen, von der freisinnigen Partei werde Niemand wieder für das Socialistengesetz stimmen, wenigstens werde er einer Partei nicht anhören, von der ein Mitglied dafür stimmt.

Es folgen persönliche Bemerkungen, nach welcher der Gegenstand erledigt ist.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Etat der Postverwaltung und des Auswärtigen Amtes.) Schluß nach ¼6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 31. Januar.

Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Am Ministertische Justizminister Friedberg.

Neu berufen ist Herr v. Langenn.

Das Haus tritt in die Berathung über die geschäftliche Behandlung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau, sowie den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Hessen-Nassau.

Präsident Herzog v. Ratibor schlägt vor, eine besondere Commission von 15 Mitgliedern zu wählen.

Hr. v. Woyrsch und Hr. v. Tettan beantragen, die Vorlage an die Commission für Communal-Angelegenheiten zu überweisen, die dann aber zu verstärken wäre.

Fürst Hatzfeldt, Graf Matuschka und Hr. Struckmann treten für eine besondere Commission ein, was der Sitte des Hauses entspräche. Es sei auch die Commission für Communal-Angelegenheiten jetzt sehr überlastet.

Es wird beschlossen, eine besondere Commission für die Angelegenheit zu wählen.

Das Haus beschließt ohne Discussion, den Noth-Communalsteuer-Gesetzentwurf, der um 5 Mitglieder zu verstärkenden Commission für die Communal-Angelegenheiten zu überweisen.

Der Gesetzentwurf über Vertretung des Fiscus in Rechtsstreitigkeiten wird der Justiz-Commission überwiesen.

Es folgt: einmalige Schlußberathung über den Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Consolidation preußischer Staats-Anleihen.

Berichterstatter Graf v. d. Schulenburg-Angern schlägt vor, diesen Rechenschaftsbericht in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt demgemäß. Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die weiße Maske.

31.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Da als ich schier verzagte, je wieder etwas von Ihnen zu erfahren, da zeigte mir ein gütiges Geschick den Weg in Ihre Nähe", fuhr Oskar fort. „Die Zeitung meldete aus Heidelberg von einem Brande, bei dem ein Amerikaner Namens Howard mit eigener Lebensgefahr einen Knaben aus den Flammen gerettet hatte. Gestern las ich dieses und heute bin ich hier, um Verzeihung zu erlangen für die Kränkungen, welche ich Ihnen zufügte. Erwarten Sie kein Bitten und Drängen von mir, ich bin ein ernster Mann und ernst ist die Sache, welche mich zu Ihnen führt; mein Schicksal liegt in Ihrer Hand. Wollen Sie mir meinen Frieden wiedergeben oder sich stolz von mir abwenden nud meinem Dasein Glück und Freude rauben?" „Wir sind alle unvollkommene Menschen" antwortete das schöne Mädchen, indem sie traurig zu ihm aufblickte. „Wir haben Alle Nachsicht nöthig für unsere Irrthümer und Schwachheiten. Wenn es Ihnen leid thut, mich beleidigt zu haben, so verzeihe ich Ihnen von Herzen, wir wollen die peinliche Geschichte hinfort mit Schweigen bedecken und womöglich vergessen."

„Vergessen?" wiederholte er tief erschüttert „vergessen könnte ich nur dann, wenn Sie mir gestatten wollten, mein Unrecht wieder gut zu machen", — er wollte mehr sagen und forschte in ihren Zügen, ob seine Worte günstig aufgenommen würden; plötzlich fuhr sie auf und blickte ihn flehend an: „Meine Mutter ist dem Tode nahe, bringen Sie ihr ein Wort des Friedens von ihrem Vater, ehe sie stirbt, ich will Ihnen auf den Knieen danken; ich will Sie segnen mein Leben lang. Ich schrieb in meiner Bedrängniß an Frau von Schwerdt und betraute sie mit der Aufgabe, welche ich auch Ihnen an's Herz lege. Mein Brief muß gestern angekommen sein, morgen kann mir Antwort werden; es ist noch lange bis morgen — die Zeit drängt Rathen, helfen Sie mir, was können wir thun?"

„Wir", Oskar betonte das Wort mit Nachdruck, „wir können einstweilen Ihrer Mutter die Grüße ihres Vaters mit der guten Botschaft bringen, daß er heute noch in Begleitung der Frau von Schwerdt hier eintreffen wird. Ihre Mittheilungen, liebe Isabella, erklären mir den Inhalt eines Telegramms, welches mir bei meiner Ankunft im Hotel Schrieder übergeben wurde. Ich reiste nicht ab, ohne Ihren Großvater von meinen Absichten in Kenntniß zu setzen; er war furchtbar erschüttert. Das eigene Unglück hat ihn milder und versöhnlicher gestimmt. Er ahnte es ebenso wenig wie ich, daß seine Tochter dem Tode nahe sei; wir wußten eben nur, was uns die Zeitung von Ihnen sagte, und mußten befürchten, auch diese so dürftige Nachricht könne sich als Täuschung erweisen, indem von einem Andern dieses Namens die Rede sei. Für den günstigen Fall hat er mir seine Grüße aufgetragen Auf dem Heimwege begegnete mir Frau von Schwerdt wahrscheinlich war sie auf dem Wege, um die Friedensaufgabe zu erfüllen, welche sie nach Ihrem Briefe übernehmen sollte. Sie machte ein sehr entschlossenes Gesicht und scheint auf Widerstand gefaßt gewesen zu sein. Sie fand, das bin ich überzeugt, mehr Bereitwilligkeit, als sie erwartete. Der Sieg ward ihr leicht."

Oskar zog ein zusammengefaltetes Papier aus der Brusttasche und reichte es der jungen Dame hin. Während sie las, ruhte sein Blick voll tiefer inniger Liebe auf den sanften edlen Zügen. Das Telegramm enthielt die Worte: „Leobrecht und ich reisen mit dem Frühzuge ab; erwarten Sie uns an der Bahn. v. Schwerdt." Ella streckte dem Ueberbringer dieser heißersehnten Botschaft die beiden Hände entgegen, während sie von heftigster Erregung überwältigt nur unzusammenhängende Dankesworte stammelte. Er faßte die kleinen, weichen Hände fest in die seinen.

Doch Ella machte sich frei nnd trat mit einem tiefen Erröthen einige Schritte zurück. „Gedulden Sie einen Augenblick Herr Leobrecht; ich werde meinen Vater von Allem in Kenntniß setzen und er mag bestimmen, ob man der Mutter diese Glücksbotschaft sofort überbringen soll oder ob es rathsam ist, sie allmählig vorzubereiten."

Mit diesen Worten entschlüpfte sie und ließ den Beglückten allein zurück. Ella eilte in das Krankenzimmer, winkte ihrem Vater, näher zu kommen und flüsterte ihm hastig den Hauptinhalt von Oskar's Mittheilungen zu, übergab ihm das Telegramm und bat, nachdem er es gelesen, selbst mit dem auf Antwort Harrenden zu sprechen. Sie hielt es nicht für möglich, daß die Kranke auch nur eine Silbe von Dem verstehen könnte, was sie sagte; aber Helene Howard lauschte mit geschärften Sinnen und verstand jedes Wort. Es war, als ob sie ursprünglich zu neuem Leben erwacht sei; die erlöschende Flamme flackerte noch einmal auf.

„Ihr habt Nachricht von meiner Heimath erhalten," sagte sie mit einer Stimme, die seit Jahren nicht so kräftig geklungen hatte. „Wo ist der Herr? Er kommt vom Vater. Ich wußte es ja, daß er mich nicht so sterben läßt. Wo ist er? — ich will zu ihm, ich fühle mich kräftig und wohl, ich kann aufstehen."

Vater und Tochter eilten auf die Kranke zu, um dieselbe von ihrem Entschlusse abzubringen. Man durfte ihr die Wahrheit nicht vorenthalten. Sie wollte Oskar sehen, er sollte ihr vom Vater erzählen; sie wollte ihm danken, daß er gekommen war.

Howard ging, um den unbekanten Vetter zu seiner Frau zu führen; sie empfing den Friedensboten mit jubelndem Aufschrei. Er mußte sich niedersetzen und durfte sie so bald nicht verlassen, sie hatte so Vieles zu fragen. Sie wollte einen Wagen nehmen und selbst zur Bahn fahren, um den Vater abzuholen und die gute Frau von Schwerdt, welche ihrer Kindheit und Jugend so manche heitere Stunde bereitet hatte. Oskar verschwieg ihr schonend die Blindheit des alten Herrn und erwähnte nur, sein Augenleiden habe sich verschlimmert. Es bedurfte eindringlicher Bitten, ehe sie das Vorhaben aufgab, ihren Vater abzuholen. So bald sich Oskar verabschiedet hatte, traf sie Anordnungen zum Empfang der Gäste. Sie dachte nicht mehr an's Sterben und fühlte weder Leid noch Schwäche. Ella mußte das kostbarste Kleid für sie herbeibringen und selbst gewählte Toilette machen. Helene ließ sich nicht abhalten, aufzustehen; sie mußte das Geschäft des Ankleidens bisweilen unterbrechen, um auszuruhen und neue Kräfte zu sammeln.

Helene stand vor dem Spiegel und wählte verschiedene Schmucksachen aus, welche sie den theueren Angehörigen zu Ehren anlegen wollte, als Howard eintrat und sie mit den Worten beglückte: „Helene, Dein Vater erwartet Dich." Sie lehnte sich an die Brust des Gatten und athmete schwer. „Mein guter William, wie glücklich werden wir sein!"

Von ihrem Manne und ihrer Tochter unterstützt, schleppte sie sich mühsam bis zum nächsten Zimmer. Der alte Herr war erschöpft in einen Fauteuil gesunken, Oskar und Frau v. Schwerdt standen ihm zur Seite. Er vernahm die Schritte und öffnete die Arme, um sein Kind, sein armes, sterbendes Kind wieder aufzunehmen. Sie sank an seine Brust, er hielt sie fest um-

Tagesschau.

Thorn, den 2. Februar 1885.

Der **Kaiser** hat seine gewohnten Spazierfahrten wieder aufgenommen und da sie ihm vortrefflich bekommen, wiederholt. Die Leibärzte meinen jetzt auch, daß der Kaiser dem am Dienstag im Opernhause stattfindenden Subscriptions-Balle wird beiwohnen können. Der Afrika-Reisende Flegel hat bei der ihm gewährten Audienz dem Kaiser seine beiden schwarzen Reisebegleiter aus Afrika vorstellen dürfen. Fürst Bismarck erschien wiederholt zum Vortrage im Palais.

Die **Afrika-Conferenz** hat die Formalitäten, unter welchen künftige Annectionen in Westafrika erfolgen sollen, am Sonnabend festgesetzt. Damit sind die Conferenz-Arbeiten beendet und die Commission wird nur noch über die Form berathen, in welche die Gesammtbeschlüsse der Conferenz gekleidet werden sollen. Officiell bestimmt ist die letzte Sitzung **noch nicht**.

In der am Sonnabend stattgehabten **Sitzung des Bundesraths** fand die Abstimmung über den Antrag Windthorst betreffend die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes nicht statt, jedoch soll dieselbe bald bevorstehen. Der Auslieferungsvertrag mit Rußland wurde den Ausschüssen überwiesen. Das Zolltarifgesetz wurde im Ganzen nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. Die Holzzölle sind wieder auf die ursprüngliche Höhe der Vorlage erhöht. Den hessischen Antrag, die Aufhebung der erhöhten Getreidezölle bei eintretenden Theuerungen vorzusehen, soll der Bundesrath abgelehnt haben.

Die **dritte Berathung des Reichshaushalts-Etats im Reichstage** soll am nächsten Freitag ihren Anfang nehmen. Es wird dabei sofort zu der entscheidenden Abstimmung über die 20 000 M. für den Directorposten im Auswärtigen Amt kommen, auf deren Ausgang alle Welt gespannt ist In zweiter Lesung ist hauptsächlich nur noch der Postetat zu berathen.

Ueber die **Stellung zum Unfall-Versicherungs-Gesetz** theilt die „Post" mit, daß in den conservativen Parteien der halb und halb ablehnende Standpunkt der Abg. v. Ow und v. Helldorf zum landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetz nicht getheilt wird.

Die freiconservative Partei will einen Antrag im Reichstage einbringen, welcher den Reichskanzler ersucht, **in Erwägung zu ziehen**, durch welche Maßnahmen die Reichsbank für die Befriedigung des Creditbedürfnisses des Handwerkerstandes und der kleineren Grundbesitzer in erhöhtem Maße nutzbar gemacht werden kann.

Der **Arbeiterschutzgesetz-Antrag der Socialdemokraten** ist im Reichstage eingegangen. Er ist sehr voluminös, enthält aber nichts, was nicht schon aus den mancherlei Andeutungen bekannt geworden wäre. Der Inhalt des Entwurfs repräsentirt wieder einmal glänzend den Standpunkt der Partei, die nur fordert, aber nicht sagt, wie die Forderungen erfüllt werden sollen. Sie erweckt phantastische Wünsche, die die Unzufriedenheit mehren und damit hat sie dem Partei-Interesse, aber nicht dem Arbeiter selbst genützt. Sie fordern jetzt einen zehnstündigen Normal-Arbeitstag, Beschränkung der Nacht-, Sonntags-, Frauen- und Kinder-Arbeit, also bekanntere Dinge, dann aber Arbeits-Aemter, Arbeits-Kammern und Schieds-Gerichte, auf welche theilweise die Befugnisse der Verwaltungs-Behörden übergehen und die u. A. bestimmen sollen, wie hoch der Lohn in den einzelnen Gewerben mindestens sein soll. Recht schön gefordert, wer bürgt denn aber dem Arbeitgeber dafür, daß er solche Löhne zahlen kann, daß er soviel für seine Waaren bekommt, wie er einnehmen muß. Lächerlich ist es geradezu, wenn die Socialisten den Kanzler ersuchen wollen, er möge eine internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung in diesem Genre anstreben. Die ganze Geschichte ist eitel Wind.

Die freisinnige Partei erläßt einen **Aufruf zu einer umfassenden Agitation** gegen die Getreidezoll-Erhöhungen und ersucht um Einsendung von Beiträgen zur Bestrebung der nothwendigen Kosten an den Reichstags-Abgeordneten Broemel Berlin W. Derfflingerstr. 23. Es sollen überall Flugblätter verbreitet und Versammlungen veranstaltet werden.

Dem preußischen Abgeordneten-Hause ist ein Gesetz Entwurf wegen **Vergrößerung des Eisenbahn-Netzes**, Vermehrung des Betriebs-Materials 2c. zugegangen. Gefordert werden insgesammt 60700000 Mark und zwar für Eisenbahnbauten nebst Beschaffung von Betriebsmitteln. 49484000 Mark, für Anlage von zweiten Geleisen 5516000 Mark, für Bau-Ausführungen 5700000 Mark.

Wie verlautet, ist die Frage der **Wiedereinführung der Berufung** im Strafverfahren bei Landgerichten einer günstigen Erledigung nahe.

Der **Streit unter den Conservativen in Berlin** gewinnt an Erbitterung. Der eigentliche Grund soll darin liegen, daß die Leiter des Centralcomitee's, Professor Brecher und Dr. Irmer, sich den ausschlaggebenden Einfluß sichern und die Herren Stöcker und Cremer, an denen, wie Dr. Irmer öffentlich sagte, die Provinzen Anstoß nähmen, beseitigen wollten. Ein Theil der conservativen Vereine hält nun am Central-Comitee fest, der andere steht zu Stöcker und Cremer. Für die Letzteren trat auch öffentlich der Abg. v. Minnigerode ein, während zu den ersteren Herr Herzog, der bekannte Kaufmann, mit seinen reichen Geldmitteln hält. Nachdem jetzt öffentlich die schärfsten Angriffe vorgekommen, ist an eine Einigung nicht mehr zu denken.

Im **Wiener Abgeordnetenhaus** hat wiederum eine Extravagang des bekannten Abg. von Schönerer zu einem Zwischenfalle geführt, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf. In der Donnerstag-Sitzung des Hauses fragte der Genannte den Präsidenten, ob dieser den Journalisten den Zutritt in die Wandelgänge des Parlaments verbieten wolle, widrigenfalls er zur Selbsthilfe greifen würde. Präsident Smolka antwortete, er habe ein bezügliches Verbot längst erlassen und werde nunmehr strenge darauf achten, daß der Verkehr der Journalisten mit den Abgeordneten in den Couloirs des Hauses unterbleibe. Die Journalisten, welche ihrem Berufe nicht genügen können, wenn sie auf ihre Loge beschränkt sind, haben nun ihrerseits zur Selbsthilfe gegriffen und in einer Versammlung beschlossen, von den parlamentarischen Vorgängen so lange keine Notiz zu nehmen, bis sie durch eine förmliche Bestimmung der Hausordnung hinsichtlich des Verkehrs im Hause den Abgeordneten gleichgestellt sind. Die für die Journalisten beleidigende Form, in welche Herr v. Schönerer seine Anfrage gekleidet hatte, wurde vom Präsidenten zu Anfang der gestrigen Sitzung zum Gegenstand einer Rüge gemacht. Der Wiener Correspondent des „Pester Lloyd" spricht die Ueberzeugung aus, der Streich Schönerer's sei die Rache dafür, daß die meisten Wiener Journale von seinen Reden keine Notiz mehr nehmen.

Endlich ist **Friede und Freude** in London eingekehrt, d. h. eigentlich nur im englischen Ministerium des Auswärtigen, das mit den Verhandlungen über die Regelung der ägyptischen Staatsschuld seine liebe Noth hatte. Es wird also eine neue Anleihe unter Garantie aller Mächte aufgenommen und damit noch einige weitere Reformen verbunden werden Hoffentlich hilft das dem müden ägyptischen Gaul wieder auf die Beine.

In ganz England ist man jetzt **hinter den muthmaßlichen Dynamit-Attentätern** her und stellt lange und breite Verhöre an. Besonderes ist aber dabei noch nicht herausgekommen In London selbst halten die Fenier die Behörden durch Drohbriefe in permanenter Aufregung.

In **Rußland** steht außer der nie ruhenden Frage der Zollerhöhungen jetzt die Eisenbahn-Frage im Vordergrund der volkswirthschaftlichen Erörterungen. Die Mängel, welche aus der gegenwärtigen Zersplitterung des Eisenbahnwesens erwachsen, sowie der Schaden, welcher der Staatskasse aus den Garantie-Verpflichtungen bezüglich nicht von ihm verwalteter Bahnen erwachsen, werden allgemein zugegeben. Der Finanzminister neigt, wie jüngst officiös verlautete und die „Now. Wrj." jetzt wieder bestätigt, der unbedingten Verstaatlichung zu. Dieselbe würde sich nach den von dieser Seite vertretenen Anschauungen, ähnlich wie in Preußen ohne jedes Anlehen vollziehen, man rechnet für die russischen Finanzen einen sehr beträchtlichen Gewinn dabei heraus. Diesem Plane gegenüber macht sich ein anderer geltend, der von dem leitenden Eisenbahnfinanzier Rußlands dem Staatsrath und Bankier W. W. Poliakow vertreten ist. Die „Now. Wrj." widmet diesem Plane einen sehr eingehenden und sympathischen Leitartikel; man kann daraus entnehmen, daß die politische Gruppe, welche mit dieser Zeitung Fühlung hat, für das Poliakowsche Project gestimmt ist. Herr Poliakow schlägt die Begründung einer Actiengesellschaft vor, welche die sämmtlichen russischen Bahnen in ihrer Hand vereinigt, um sie der Regierung zur einheitlichen Leitung zu übergeben Die Mitwirkung privater Kräfte zur richtigen Betreibung der Bahnen, kann nach der Meinung des Herrn Poliakow die russische Verwaltung keineswegs entbehren; es schwebt demselben anscheinend ein Verhältniß vor, wie es bei der deutschen Reichsbank zwischen Regierung und Actionären besteht. Die slawophile „Now. Wrj." glaubt constatiren zu können, daß in allen Kreisen sowohl officiellen als privaten Poliakow in dem Ansehen des bei weitem praktischsten und erfahrensten Eisenbahnmannes steht. Bei dem längeren Wege, der in Rußland zwischen Plänen und Ausführung besteht, ist übrigens eine unmittelbare Klärung der wichtigen Eisenbahn-Frage mit diesen Discussionen keineswegs in die Nähe gerückt. Als principiell feststehend, muß man indessen betrachten, daß eine größere Einheit in der Eisenbahn-Verwaltung und die Zuwendung der Leitung derselben durch die Regierung allseitig als nothwendig anerkannt wird.

Aus Afrika kommt die Nachricht, daß man hofft, im **Betschuana-Lande** den Frieden zwischen Boern und Engländern erhalten zu können.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen**, 30. Jan. Der Verein für die Geschichte der Provinzen Ost- und Westpreußen hat soeben die zweite für 1884 bestimmte Vereinsschrift „Toeppens Stände-Acten Band IV. Lieferung II." im Druck erscheinen lassen, welche die Acten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des deutschen Ordens vom August 1453 bis September 1457 enthält.

— **Briesen**, 29, Jan. Bei der gestern in der hiesigen evangelichen Kirche stattgehabten Wahl eines Pfarrers wurde der Predigtamts-Kandidat Doliva aus Neidenburg gewählt. („Ges.")

— **Bromberg**, 29. Jan. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Magistrats auf Einführung eines Marktstandgeldes trotz der aus Kreisen der Bürgerschaft dagegen eingereichten Petion und trotz lebhaften Widerspruches in der Versammlung angenommen. In einer früheren Stadtverordnetensitzung war ein Antrag des Magistrats, betreffend die Besteuerung der Bauconsense, genehmigt worden. Die hiesige Regierung hat die Bestätigung hierzu nicht ertheilt, von der Ansicht ausgehend, daß die Stadt zur Erhebung einer derartigen Steuer nicht berechtigt sei. Der Magistrat hat gegen diese Entscheidung der Regierung den Beschwerdeweg betreten. (D. Z.)

— **Bromberg**, 1. Febr. Die Bäcker-Taxe, deren Erlassung für Bromberg nach einer früheren Notiz bevorstand, tritt am 1. März d. J. in Kraft. Die wesentlichen Bestimmungen lauten: Am ersten Wochentage eines jeden Monats haben die Bäcker und Brodverkäufer ein in deutlichen Buchstabe und Zahlen geschriebenes Verzeichniß der von ihnen in dem laufenden Monat feilzuhaltenden Brodsorten und des dafür pro Kilogramm zu entrichtenden Preises der Polizeiverwaltung in zweifacher Ausfertigung einzureichen. Die eine, mit dem Polizeistempel versehene Ausfertigung, welche sogleich zurückgegeben werden wird, ist am Verkaufslocale bezw. dem Marktstande, von außen sichtbar befestigt, zur Kenntniß des Publicums zu bringen und zur Benutzung für letzteres eine Wageschale in Bereitschaft zu halten. Auf dem Roggenmehlgebäck, das nur in einzelnen Broden von $2\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kilogr. feilgeboten werden darf, ist der Gewichtsstempel anzugeben. Innerhalb des Monats, für welchen die Selbsttaxe aufgestellt ist, darf dieselbe nicht verändert und von derselben nicht abgewichen werden („Br. Tgbl.")

Locales.

Thorn, den 2. Februar 1885.

— **Ausstellungs-Angelegenheit**. Das in Graudenz zur Organsation der dort für dieses Jahr projectirten Local-Gewerbe-Ausstellung eingesetzte provisorische Comitee forderte einige Herren von hier auf, mit in das Comitee einzutreten. Für gestern war demzufolge im Saale des Schützenhauses eine Versammlung aller Gewerbetreibenden anberaumt worden. Dieselbe war zahlreich besucht und es wurde einstimmig

---

schlungen, ihr Haupt ruhte an seinem Herzen. „Meine Helene, meine liebe Tochter!" sprach er mit bebender Stimme.

Sie zuckte zusammen. Der starre Blick war noch auf des Vaters Antlitz geheftet, die Arme, welche ihn umschlangen, fielen schlaff herab, der Puls stockte, die Bläfse des Todes färbte Wangen und Lippen. Howard eilte entsetzt herzu und fand eine Leiche. Helene war an dem Herzen ihres Vaters gestorben

Die Feder vermag es nicht, die nun folgende ergreifende Jammerscene zu schildern. Der Schmerz machte seine Rechte geltend; er durchbricht ja alle Schranken, welche Convenienz und Selbstbeherrschung ihm zu setzen suchen.

Howard warf sich über die entseelte Hülle seiner treuen Lebensgefährtin; er nannte sie bei allen Schmeichelnamen, die er ihr in glücklichen Stunden gegeben und bat sie, ihn nicht zu verlassen; man mußte ihn gewaltsam von der Leiche entfernen, um diese sanft auf das Lager zu betten, auf welchem sie so viele leidensschwere Tage und qualvolle Nächte geduldig überstanden hatte.

Frau von Schwerdt, selbst auf das Tiefste ergriffen, war dennoch die Einzige, welche einigermaßen ihre Fassung bewahrte und ihre Gedanken auf die nun erforderlichen Anordnungen zu richten vermochte. Sie trat an das Todtenbett, sprach ein kurzes Gebet, faltete die Hände der Entseelten über der Brust und drückte ihr die Augen zu. Hierauf verließ sie das Zimmer, um ihren alten Reisegefährten aufzusuchen, der, wie sie richtig vermuthete, ihres tröstlichen Zuspruches dringend bedurfte.

Ihr Eintreten in das angrenzende Gemach geschah unvermerkt und geräuschlos; sie gewahrte in einer der Fensternischen Ella Horward, die, von Oskar's Armen umschlungen, den beruhigenden Worten lauschte, mit welchen er die strömenden Thränen zu stillen suchte, die sie an seinem Halse um die Beste der Mütter weinte. Die Generalin begriff sofort, daß auf der Stelle, wo der Tod zwei Herzen getrennt, das Leben zugleich ein neues Band geknüpft hatte.

Helene Howard wurde ihrem Wunsche gemäß in der Heimath an der Seite ihrer Mutter beerdigt. Der alte Herr überlebte den Verlust seiner Tochter nur um einige Wochen. Seine ohnehin erschütterte Gesundheit erlag den Aufregungen, welche dieser Trauerfall mit sich brachte. Er klagte sich an, das frühe Ende seiner Tochter durch unerbittliche Härte verschuldet zu haben, und starb in Emilien's Armen, nachdem er seinen Schwiegersohn und seine Enkelin um Vergebung gebeten hatte.

Emilie Leobrecht fand bei Frau von Schwerdt freundliche Aufnahme, bis ihr Geiersdorf eine neue schöne Heimath bot, in der sie glücklich und beglückend zur Freude und zum Segen ihrer Umgebung waltet.

Frau Döberlein ließ sich nur ungern von dem Glauben abbringen, daß ihr Haus der Schauplatz geheimnißvoller Begebenheiten gewesen sei; die Wahrheit war ihr zu nüchtern und sie äußerte ab und zu, es müsse doch nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen sein.

Pater Eulogius wurde bald zum Prior eines niederbayerischen Klosters befördert. Er verließ seine Vaterstadt nicht, ohne einen Ehrenzweig von Helenen's Grab mitzunehmen. Ihr Tod war auch hier als versöhnender Genius aufgetreten.

Nachdem das Trauerjahr vorüber war, gab Ella Horward dem Drängen Oskar's nach und zog als schöne junge Herrin ein in das alte Kaufmannshaus, das sie einst in der schwersten Stunde ihres Lebens mit blutendem Herzen verlassen hatte. Ihr Vater kaufte sich in der Umgebung der Stadt an und lebte seiner Wissenschaft und seinen Erinnerungen. Das Glück seiner Tochter tröstete ihn über das eigene Leid.

Und Oskar? Oskar gesteht zu, er habe ein so reines und ungetrübtes Glück, wie es ihm zu Theil geworden, in früheren Zeiten für eine Fabel gehalten. Die Liebe, welche ihn beseelte, verfehlte nicht, auf sein inneres Wesen veredelnd einzuwirken, ihn von der Zweifelsucht zu heilen und mit Welt und Menschen auszusöhnen. Das Wohlwollen, welches er bei jeder Gelegenheit bethätigt, die heitere Ruhe, die sein Thun und Handeln kennzeichnet, erwarben ihm das Vertrauen und die Zuneigung seiner Untergebenen, sowie Aller, welche mit ihm verkehrten und trugen dazu bei, seine Stellung in der allgemeinen Hochachtung zu heben und zu befestigen.

Der erste Weihnachtsabend war dem glücklichen jungen Paare hereingebrochen. Ein reich geschmückter Christbaum von unzählichen Kerzen erleuchtet, überfluthete den Saal mit lichtem Glanze. Auf der langen weißgedeckten Tafel lagen die Geschenke für das Haus- und Comptoirpersonal sinnig geordnet. Abseits von dieser war in dem mit blühenden Blumen ein kleiner Tisch mit einem niedlichen Christbäumchen für den Gatten hergerichtet. Frau Leobrecht hatte alle Hände voll zu thun, denn sie bestand darauf, die Bescheerung allein zu ordnen; selbst Oskar mußte sich überraschen lassen und durfte den Fuß nicht über die Schwelle setzen, bis das Christkind durch dreimaliges Läuten mit der Tischglocke das Zeichen zum Einlaß gab.

Wie hatte sie alles für den geliebten Mann gearbeitet und gekauft. Wie hatte sie ihm seine Wünsche abgelauscht um jedes, auch das leiseste Verlangen zu erfüllen. Der Tisch beugte sich unter den herrlichen Geschenken, die eine kunstsinnige Hand geschmackvoll geordnet. Wundervolle Stereoscope italienscher Landschaften und Städtebilder umgaben den Sockel zweier Statuetten von karrarischem Mamor, von Meisterhand geschaffen. Im Hintergrunde breiteten sich Stickereien und sonstige Handarbeiten aus, welche dem Behagen und der Verschönerung gewidmet waren.

Die junge Frau warf noch einen letzten, prüfenden Blick über das Ganze und griff dann mit glückseligem Lächeln nach der Glocke, um dieselbe dreimal laut und deutlich anschlagen zu lassen. Die Flügelthüren öffneten sich und bald war der Saal mit heitern Menschen angefüllt, die suchend um die Tafel schritten, bis sie den Zettel mit ihrem Namen und dabei die für sie bestimmten Geschenke fanden. Hausherr und Hausfrau waren sehr in Anspruch genommen; sie konnten sich erst mit Muße ihrer eigenen Bescheerung widmen, nachdem sie die Danksagung der Beschenkten angehört und einem Jeden zum Abschiede die Hand gegeben.

Sobald sie allein waren, führte Oskar seine Frau am Arme in das nächste Zimmer, das in einen Feengarten umgewandelt zu sein schien. Hier hatte er für ihre Ueberraschung gesorgt und diese war nicht gering beim Anblick all' der reichen Gaben und Aufmerksamkeiten. Sie bewunderte, sie war gerührt und entzückt, sie dankte und jubelte und konnte sich nicht satt sehen an den Herrlichkeiten. Zwischen schweren Seidenstoffen und Etuis mit kostbaren Schmucksachen, zog ein unscheinbares Kästchen von Ebenholz die Aufmerksamkeit Ella's besonders an. Oskar bemerkte dies und legte mit schalkhaftem Lächeln die Hand auf den Deckel. „Dies Kästchen", sagte er, „enthält ein ehemaliges Eigenthum von Dir, das ich in einer trüben Stunde mir aneignete und stets hoch in Ehren hielt. Rathe was ist es!" „Wie kann ich daß rathen?", erwiderte sie, die Hand nach dem begehrten Gegenstand ausstreckend. „Es wird ein Band, eine Schleife oder gar ein Buch sein." „Fehlgeschossen!" rief er belustigt, „es ist etwas Besseres. Es ist, fügte er ernster hinzu, „ein Gegenstand, den wir zum Andenken an eine Handlung kindlicher Liebe treu bewahren wollen."

Sie hob den Deckel des Kästchens und drinnen lag auf seidenem Polster die weiße Maske.

beschlossen, die Ausstellung zu beschicken. In das Graudenzer Comitee traten von hier die Herren Oberbürgermeister Wisselinck, Schwartz, Schultz und Tilk ein. Bei der Wahl eines Orts-Ausschusses wurden die Herren Oberbürgermeister Wisselinck, Schwartz, Schultz, Tilk und A. Glogau gewählt. Bis zum 15. März cr. ist die Erklärung der Gewerbetreibenden dem Comitee einzureichen, wobei wir noch bemerken, daß die Betheiligung unserer Stadt diesmal eine rege sein wird, da Graudenz mehr wie Bromberg für uns Concurrenzstadt ist, die Ausstellung in letzterer Stadt also für Thorn weniger Interesse hatte.

— **Handwerker-Verein.** Für die am Sonnabend stattgehabte Feier des Stiftungs-Festes war insofern der Zeitpunkt etwas ungelegen, als viele der sonst regelmäßig an der Stiftungs-Feier theilnehmenden Vereins-Mitglieder diesmal verhindert waren. Daher rührte die etwas auffällige Erscheinung, daß der ca. 380 Mitglieder zählende Verein beim 26. Stiftungsfest nur gut ein Zehntel stark vertreten war. Aber auch diese verhältnißmäßig kleine Versammlung gab ein treues Bild von der alle Kreise umfassenden Zusammensetzung unseres Handwerker-Vereins, denn man brauchte nur um sich zu sehen, um die von Herrn W. Landecker in einem Toast auf den Vorstand gesprochenen Worte richtig zu finden, daß im Handwerker-Verein die Spitzen unserer städtischen Behörden, wie die Männer der Wissenschaft und Kunst und des Lehrerstandes mit dem Handels-, Gewerbe- und Handwerkerstand sowie mit Angehörigen der Civil- und Militär-Beamten-Kategorien sich zu unserm städtischen Leben nützlichen Verkehr zusammen finden. Ueber den Verlauf des Stiftungs-Festes berichten wir in nächster Nummer.

— **Ueber das Fest der Arbeiter der Drewitz'schen Fabrik,** welches wir in Nr. 26 unserer Zeitung erwähnten, müssen wir uns dahin berichtigen, daß das Vergnügen nicht von der Firma, sondern von den Arbeitern selbst veranstaltet worden ist. Es hatten sich nicht allein die Arbeiter mit ihren Familien eingefunden, sondern es waren auch, wie wir bereits erwähnt, viele Einladungen an Vertreter und Beamte der Firma sowie Geschäftsfreunde ergangen. Das Fest hatte einen sehr harmonischen Verlauf. Nach einem solennen Abend-Essen tanzte man bei den Klängen der Musik, welche die Ulanen-Capelle gestellt, bis zum frühen Morgen.

— **Gauturntag.** Im Saale des Herrn Schumann waren gestern die einzelnen Vertreter und Mitglieder des Oberweichsel-Gaues zum Gauturntag zusammengetreten. Nach einer die einzelnen Vereine betreffenden Berathung, erstatteten die Herren Prof. Böthke-Thorn und Gymnasiallehrer Hellmann-Bromberg den Jahresbericht. Dann wurde beschlossen, den Gau auf dem nächsten Gauturntage zu Schneidemühl zu theilen. In den Vorstand wurden gewählt, resp. wiedergewählt: die Herren Prof. Böthke-Thorn, Hellmann-Bromberg, Prof. Feyerabendt-Thorn und an Stelle des Herrn Jacobowski, welcher ablehnte, die Herren Preuß und Loewenson. Von 3—6 Uhr Nachmittag fand im Turnsaale der Bürgerschule Schauturnen statt. Die für Zuschauer reservirten Plätze waren vollständig besetzt. Von 7 Uhr ab vereinigte alle Mitglieder eine gemüthliche Kneipe bis gegen 1 Uhr.

— **Stadt-Theater.** Für morgen (Dienstag) meldet der Theaterzettel Blumenthals „Große Glocke", das neueste Lustspiel vom Autor des hier im Sommer mit so großem Beifall aufgenommenen „Probepfeil". In Berlin am deutschen Theater erzielte die „Große Glocke" schier unerhörte Erfolge und wer morgen hier das Theater besucht, wird sich von dem Werthe dieses geistsprühenden und an witzigen Pointen reichen Lustspiels mit Freude überzeugen.

— **Bromberger Thor.** Von heute ab ist wieder auf 8 Tage eine Zählung des durch das Bromberger Thor gehenden Verkehrs angeordnet. Zweck ist Sammlung von Material zur Begründung des Seitens der Stadt vorbereiteten, die Erweiterung des Bromberger Thores betreffenden Antrages.

— **Der Uebergang über die Weichsel** ist in Folge eingetretenen Thauwetters unsicher geworden und deshalb (wie auch amtlich bekannt gemacht) polizeilich gesperrt. Einiges Malheur war gestern schon zu befürchten, wenn nicht Vorsicht die Schritte der Passanten leitete. Diese fehlte einem Mann, der gestern Abend vom Bahnhofe kommend, und anscheinend etwas illuminirt, den Bretterstег, welcher auf das Eis führt, betrat. Nach einigen possirlichen Balancir-Uebungen, warf er sich seitwärts mit aller Grazie auf das hoch mit Wasser bedeckte Ufer-Eis. Vollständig durchnäßt setzte er pustend und fluchend seinen Weg fort. Solche Unvorsichtigkeit rächt sich mindestens durch einen tüchtigen Schnupfen.

— **Eine wichtige Entscheidung** das Abiturienten-Prüfungs-Reglement betreffend, soll den höheren Schulen zugegangen sein. Es soll darnach gestattet sein, mangelhafte Leistungen in einem oder sogar zwei obligatorischen Fächern auszugleichen. Wenn z. B. ein Examinand im Lateinischen und Französischen gute, in der Mathematik und Physik aber noch nicht genügende Leistungen aufzuweisen hat, so kann man dieses mit jenem ausgleichen, so daß „genügend" herauskommt. Vorausbedingung ist, daß auch die noch nicht genügenden Leistungen dem Standpunkt der Prima entsprechen müssen, und weiterhin bleibt die Entscheidung darüber, ob ein solcher Ausgleich eintreten soll, dem Ermessen der Prüfungscommission, in letzter Linie dem königlichen Commissarius überlassen. Diese Verfügung soll dazu dienen, die Schüler vor Ueberanspannung durch die Examenvorbereitung zu bewahren und zugleich zur Verhütung der Ueberbürdung beizutragen; dann aber, selbstständiges Studium und selbstständiges Denken zu fördern.

— **Aus Diedenhofen** wird uns im Anschluß an eine Meldung über das Verschwinden der Reiterin Estella genauerer Bericht gesandt. Wir geben demselben an dieser Stelle Raum als einer Neuigkeit aus dem früheren Garnisons-Ort unseres Ulanen-Regiments. Der uns zugegangene Brief lautet: Die verduftete Schwindlerin und Hotelbesitzerin Estella Lefebvre, deren Spur man bis Paris verfolgte, ist dort verhaftet und wird der Polizei-Behörde zu Metz ausgeliefert werden. Die von der Schwindlerin vor ihrer Entweichung unter falscher Adresse nach Paris dirigirten Kasten mit Werthsachen (man sagt bis 13 an der Zahl) sind mit Beschlag belegt und werden wieder nach hier zurückgelangen. Allem Vermuthen nach wird sich das Metzer Schwurgericht mit dem Falle zu befassen haben. Die Aussichten der zahlreichen Gläubiger stehen dabei nach wie vor schlecht, da zwar die Mobilien nominell der Verdufteten gehören, so auch die Weine etc. jedoch wie bei Aufstellung der Concursmasse sich ergeben hat, sind die Sachen schon längst durch Hypotheken und rechtsgiltig bestehende Verpfändungen für die Gläubiger verloren, weil darüber nicht mehr verfügt werden kann. Schon seit Jahresfrist war die wirthschaftliche Lage der Schwindlerin für die zahlreichen Gläubiger eine bedenkliche, so daß Zahlungsbefehle, Pfändungen und Versteigerungen bei ihr zur Tagesordnung gehörten und ist es bei dieser bekannten Sachlage unbegreiflich, daß trotzdem so viele Leute sich „ködern" ließen. Die so schnelle Verhaftung der Entwichenen ist dem Umstande zuzuschreiben, daß ein hiesiger Metzger, Herr J. Levy, welcher allein für Fleischerrechnung 6000 Mark gut hat, ihre Spur bis Paris verfolgte, dort alle Polizeiorgane in Bewegung setzte, deren Recherchen schon am zweiten Tage zum gewünschten Resultate führten.

— **Polizei-Bericht.** Unter den während der letzten 48 Stunden eingebrachten Arrestanten befanden sich auch wieder 3 Bettler und ein Arbeiter, der während des Bettelns Gelegenheit hatte, einen Diebstahl zu begehen. In einem Hause, wo nur Kinder, in einer Stube eingeschlossen, sich befanden, drückte er eine Thür ein und nahm eine Weste mit darin befindlicher Taschen-Uhr, die er bei einem Trödler verhandelte. Er wurde ermittelt und hat nun Bestrafung zu gewärtigen. — Eine Besitzerfrau, welche, unzweifelhaft geistesschwach geworden, sich von Hause entfernt hatte und hier verschiedene Mal Auflauf verursachte, wurde in Polizei-Gewahrsam genommen, bis ihr Mann sie abholte.

— **Lotterie.** Bei der am Sonnabend beendigten Ziehung 4. Klasse 171 königl. preuß. Klassenlotterie sind folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn zu 90 000 *M* auf Nr. 41086.

4 Gewinne zu 6000 *M* auf Nr. 6910 39 200 47724 80336.

45 Gewinne zu Nr. 3000 *M* auf Nr. 4774 9318 10 899 11 650 11 889 16 214 16 594 17 363 18 584 20757 21 778 27 741 27 955 27 971 37 808 36926 44 803 47 412 47 639 47 957 48 611 48 663 50 451 51 492 52458 53 072 54 230 54 839 58 964 59 141 67 044 67 672 75 846 75 992 77 175 79 882 83 476 83 526 85 031 87 044 89 823 90 292 91 208 93 629 94 130.

71 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 562 2129 3279 5223 5831 6130 6393 8908 11 053 14 420 16 190 16 980 17 679 20 572 22 132 22 974 23 353 24 558 26 310 28 275 30 058 30 562 30 992 32 131 32 574 33 152 33 317 34 627 33 847 35791 37 966 38012 38 305 38 314 38 537 39 466 39 736 40 030 40 104 43 264 47 598 49 118 49 533 49 952 50 690 50 792 51 184 54 112 54 849 55 351 58 350 59 618 60 039 61 460 63 276 63 466 68 019 70 555 74 272 74 589 79 440 80 396 82 672 85 314 86 766 88 502 89 378 91 010 92 201 93 832 94 191.

Hat die Dauer des menschlichen Lebens zu- oder abgenommen?

Am wichtigsten sind in dieser Hinsicht die Arbeiten des preußischen statistischen Bureaus, bei welchen das Alter der im ganzen preußischen Staate in der langen Zeit von 1816—1860 Gestorbenen in Betracht gezogen ist.

Darnach war das Durchschnittsalter aller Gestorbenen in der Periode 1816—1820 27,57, in der 1821—1830 28,39, in der 1831—1840 28,34, in der 1841—50 27,22 und in der 1851 bis 1860 26,40 Lebensjahre. Man versuchte, ob sich ein günstigeres Resultat ergeben werde, wenn alle unter einem Jahre gestorbenen Kinder aus der Rechnung entfernt würden. Das Ergebniß war jedoch nicht besser, denn die über ein Jahr alt Gestorbenen hatten in den genannten Perioden folgendes Durchschnittsalter erreicht: 37,14, 38,37, 37,23, 36,37 und 35,91 Lebensjahre. Nach den genauesten Berechnungen, die man mit dem reichhaltigsten Materiale anstellen konnte, ergab sich somit keine erweisbare Verlängerung der Lebensdauer, sondern eher ein Rückschlag.

Die französische Akademie behauptet, der normale Zeitwerth des menschlichen Lebens sei 100 Jahre, und wenn wir selten oder nie das Ziel erreichten, so hätten wir es Umständen zuzuschreiben, welche historisch und willkürlich die Ordnung der Natur unterbrochen hätten.

Boerhave berechnet die Möglichkeit, zu leben, auf 150 Jahre, und Buffon behauptet dasselbe, indem er sagt, die Thiere leben sechs- bis siebenmal so lange, als sie zu ihrem Wachsthum gebrauchen.

Florens bestreitet dieses. Das Kameel wachse 8 Jahre lang und lebe 40, das Pferd wachse 5 Jahre und lebe 25. Der Mensch wachse 20 Jahre, folglich müsse er nach Analogie der beiden mitgetheilten Fälle 100 und nicht 120—140 Jahre alt werden.

Wie selten übrigens das hundertste Jahr erreicht wird, geht aus folgenden Berechnungen hervor: Wenn unter 18 Menschen nur einer das achtzigste Jahr erreicht, so wird erst unter 3500 einer hundert und unter einer Million einer hundertzehn Jahre alt. Nach anderen Zusammenstellungen und mit einander verglichenen Nachrichten sterben im Durchschnitt unter jedem Tausend von Geborenen 74 zwischen dem sechzigsten und siebzigsten, 60 zwischen dem siebzigsten und achtzigsten, 24 zwischen dem achtzigsten und neunzigsten und 4 zwischen dem neunzigsten und hundertsten Jahre.

Aus Nah und Fern.

— * **(Kurzer Bericht.)** Der Schultheiß in W—dorf wurde s. Z. von der Verwaltungsbehörde aufgefordert, darüber zu berichten, ob und wie weit die Ausgrabungen der in dortiger Gemeinde angeblich aufgefundenen Torflager vorgeschritten seien. Der Bericht war kurz und lautete: „In W—dorf gieb es ein kein anderes Dorf als W—dorf".

— * **(Böse Replik.)** Ein Engländer erzählte stolz einem Indianer, daß die Sonne in den Besitzungen seiner Königin nicht untergehe. „Kannst Du Dir denken, warum nicht?" fragte zum Schluß der Britte. — „Weil Gott sich hütet, in der Dunkelheit einem Engländer zu trauen", war die Antwort.

— * **(Beim Einbrechen auf dem Eise.)** Eine zeitgemäße Vorschrift, wie man sich beim Einbrechen auf dem Eise zu verhalten habe, wird von einem Anwohner des Bodensees, wo jenes Vorkommniß ein sehr häufiges ist, mitgetheilt: Es heißt darin: „Ueberraschend einfach und sicher ist folgendes Verfahren: Wenn man einbricht, so hebt man die Ellbogen nach hinten in die Höhe und stützt sich mit den Ellbogen auf die Eisfläche. Hatte man während des Einbrechens keine Drehung gemacht, so wird man auf diese Weise diejenige Stelle des Eises sofort treffen, wo das Eis vollkommen tragfähig ist. Nun giebt man sich mit den Füßen einen leichten Schwung und gleitet dann überraschend sicher auf dem Rücken die Eisfläche entlang, ohne so leicht wieder einzubrechen, weil sich das Körpergewicht auf eine größere Fläche vertheilt. Selbst wenn man aber ganz unter Wasser gerathen ist und beim Wiederheraufkommen nicht mehr weiß, von welcher Seite man herkam, gewährt dieses Stützen auf den Ellbogen den Vortheil, daß es sehr wenig ermüdet und daß man dabei einen größeren Theil des Körpers außer Wasser bekommt. Trifft man also auch nicht gleich beim ersten Versuch die tragbare Stelle, so trifft man sie doch nach mehreren Versuchen, und kann sich dann durch den einfachen Schwung der selbst einem im Turnen gänzlich Ungeübten nicht schwer fällt, leicht und sicher wieder auf's Eis schnellen. Sind andere Menschen in der Nähe, so entstehen häufig durch ungeeignetes Verhalten derselben die größten Unglücksfälle, indem alle nach der Unglücksstelle eilen und insgesammt einbrechen. Daß sich bei solchen Gelegenheiten immer nur eine Person, und zwar auf dem Bauche kriechend, dem Verunglückten nähern sollte, ist selbstverständlich, die Uebrigen thun gut, inzwischen sich nach einer Leiter umzusehen, die auf unsicherem Eis das allerbeste Mittel ist, um vorwärts zu kommen, und die sogar mehrere Personen auf einmal aufnehmen kann. Sie ist weit nützlicher als ein Seil. Auf ihr kann sich auch ein des Schwimmens Unkundiger getrost an die gefährdete Stelle wagen, da sie selbst bei schwachem Eis das Tragen größerer Lasten ermöglicht und im schlimmsten Fall nicht untersinkt. Sie wird einfach dem Verunglückten flach wie ein Schlitten zugeschoben und dann mit dem Geretteten zurückgeführt.

— * **Eines beneidenswerthen Appetites** erfreut sich der bei einer Oekonomswittwe in Arbeit stehende Tagelöhner M. aus Wüstenahorn (bei Coburg). Die Erstere hatte eines Tages für 10 Pf. Hefe zum Kuchenbacken und ein Stück Backsteinkäse zum Frühstück für den Tagelöhner holen lassen. Nachdem M. sein Frühstück verzehrt hatte, sollte der Kuchen „eingemacht" werden und Frau St. griff nach der Hefe. Zu ihrem Erstaunen lag aber nur noch der Backsteinkäse an dem Platze, während die Hefe fehlte. Eine unglückliche Verwechselung vermuthend, schickte Frau St. schnell zu dem in der Scheune beschäftigten Taglöhner — aber da lag schon das leere Hefenpapier, denn den Inhalt hatte M. mit einem tüchtigen Stück Brod bereits verzehrt. Er hatte die Hefe für Schweizerkäse gehalten, der ihm ausgezeichnet geschmeckt hatte.

— * **Ein drolliger Uebersetzungsfehler** findet sich in einem englischen Journal. In einem Artikel über Württemberg heißt es: „The Supreme Court of Wurtemberg is in Leberklose". Der ursprüngliche deutsche Satz hat natürlich gelautet: „Das Hauptgericht der Württemberger ist Leberklöße", und aus dem Hauptgericht hat der gewissenhafte Uebersetzer einen obersten Gerichtshof gemacht.

— * **Ein lustiges Preis-Ausschreiben** hat die Jagdzeitung Waidmannsheil in Klagenfurt erlassen. Die Redaction bestimmt einen Hirschfänger mit der Widmung: „Dem Meister im Jägerlatein Demjenigen, der ihr die beste Geschichte über waidmännische Großsprecherei liefert. Als zweiten Preis spendet Herr F. A. Keller die Chronik der Jagdbeute von Raoul v. Dombrowski in Prachtband. Wer an dieser Wettbewerbung theilzunehmen beabsichtigt, hat seine Arbeit bis Mitte März dieses Jahres an die Redaction des genannten Blattes in Klagenfurt, mit genauer Adresse versehen einzusenden. Das Preisrichteramt haben die Herren Raoul Ritter Dombrowski und Oberförster Julius Diensthuber gemeinsam mit der Redaction übernommen.

— * **(Zulu Eifersucht.)** Im Panoptikum zu Berlin hält sich bekanntlich eine Zulu-Gesellschaft auf, unter der sich eine verwittwete Tochter des im Vorjahre verstorbenen König Cetewayo befindet, die dem „Medicin-Mann" der Truppe ihre besondere Zuneigung gewidmet hat. Ein Mädchen, welches das Panoptikum besuchte, kokettirte mit dem Zulu, der schließlich auf ihre Späße einging. Die Tochter Cetewayo's war erst ziemlich ruhig, wurde aber immer zorniger und das Mädchen fand es für angemessen, ihre Verachtung der Aufgeregten in schmählicher Weise Ausdruck zu geben: sie spuckte vor ihr aus. Ehe aber noch ein Mensch an die Möglichkeit gedacht hatte, riß das Zulu-Weib einen Speer von der Wand und stürmte, ihn hoch über dem Kopfe schwingend, auf ihre Gegnerin zu, die laut schreiend flüchtete. Nur sehr schwer gelang es, der Hand der braunen Prinzessin die Waffe zu entwinden und sie zu beruhigen.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 2. Februar.

		1./2. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	214—90	214—50
Warschau 8 Tage	214—60	214—30
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	100—20	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67	66—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	59	58—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—40
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	165—80	165—80
Weizen, gelber: April-Mai	166	166—25
April-Mai	171—75	171—75
loco in New-York	90½	90—½
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146—70	147
Mai-Juni	147	147—25
Juni-Juli	147—75	147—75
Rüböl: April-Mai	52—10	52—40
Mai-Juni	52—40	52—70
Spiritus: loco	43—70	43—90
April-Mai	45	45—30
Juni-Juli	46—20	46—40
Juli-August	47—10	47—30

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. Februar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
1.	2pp	751,9	— 7.5	S 2	0	
2.	10h p	752,9	— 4 4	SW 2	9	
	6h a	754.9	— 1.6	SE 1	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Februar 1,98 Meter

Eingesandt.

Ein Halteplatz für Droschken auf der Bromberger Vorstadt. Diese vielfach erörterte Angelegenheit wird, anläßlich des zu Bromberger Vorstadt nächstens in Thätigkeit tretenden Hülfs-Postamtes, nochmals in Anregung gebracht. Wodurch haben die Bewohner der Vorstadt, denen mit Recht die vollste Betheiligung an den städtischen Lasten angesonnen wird, es verdient, daß ihnen die Benutzung des Verkehrs-Mittels erschwert wird? Es muß zur Stadt geschickt werden, der Kutscher fährt leer hinaus, berechnet jedoch die ganze Tour, selbst wenn es sich trifft, daß er Jemanden hinaus bringen kann, und dann noch den Preis für die Fahrt. Sollte es nicht angehen, daß hierin Erleichterung geschafft würde? Ist den Bewohnern der Vorstadt der Wunsch zu verdenken, hinter den Bürgern der Stadt nicht zurück zu stehen?

Mehrere Bewohner der Bromberger Vorstadt.

Anmerkung der Redaction. Wir geben dieser Anregung gern Raum zum Beweise, daß die von Bromberger Vorstadt ausgehenden Wünsche jede mögliche Unterstützung finden, jedoch möchten wir zugleich abrathen, auf die Erfüllung des hier in Frage stehenden Wunsches etwa Hoffnungen zu setzen. Nach bisherigen Erfahrungen bietet die Bromberger Vorstadt im Großen und Ganzen zu wenig Unterstützung für Einrichtungen, die (wie z. B. Wochenmarkt, Droschken-Halteplatz) nur bestehen können, wenn sie denen einen genügenden Erwerb bieten, die sich denselben geschäftsmäßig widmen sollen.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit Herrn Louis Blumenthal aus Berlin beehren wir uns statt jeder besonderen Mittheilung anzuzeigen.
Thorn, den 1. Februar 1885.
M. S. Leiser und Frau.

Johanna Leiser,
Louis Blumenthal
Verlobte.
Thorn. Berlin.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Henriette Beyer
geb. Heinrich

im fast vollendeten 72. Lebensjahre. Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
Thorn, den 31. Januar 1885
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Februar d. J., Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Culmerstraße) aus, statt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 4. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
1. Etat des Krankenhauses pro 1. April 1885/86. 2. Etat des Armenhauses pro 1. April 1885/88. 3. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 433. 4. Beleihung des Grundstücks Fischerei-Vorstadt Nr. 8g. 5. Etats-Ueberschreitung von 91 Mk 95 Pf bei Abschn. D. Tit. V pos. 2a des Schul-Etats. 6. Antrag auf Bewilligung von Umzugskosten an einen Lehrer. 7. Antrag auf Bewilligung von Umzugskosten an einen Lehrer. 8. Antrag auf Bewilligung von Freischule an eine Schülerin in der Selecta der höh. Töchterschule. 9. Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1. April 1882/83. 10. Protokoll über die Revision des Krankenhauses vom 28. November 1884. 11. Antrag auf Genehmigung des Vergleichs mit der Wittwe Goersch über das von derselben benutzte Grundstück zu Neu-Culmer-Vorstadt. 12. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Arzenei- und Droguen-Lieferung für das Krankenhaus pp. pro Etatsjahr 1885/86 an den Herrn Apotheker Dr. Hübner. 13. Antrag auf Genehmigung zur Vermiethung der 2. Souterrain-Wohnung im Gebäude der höh. Töchterschule. 14. Antrag auf Genehmigung zur Abänderung der Freischul-Ordnung für die städtischen Schulen. 15. Antrag auf Genehmigung zum Erlaß eines Pacht-Restes für die Restauration des Schlachthauses. 16. Etat der Stadtschulen-Kasse pro 1. April 1885/86. 17. Antrag des Herrn Restaurateur Reich auf Pacht-Erlaß. 18. Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 269/70.
Thorn, den 31. Januar 1885.
gez. Böthke, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Zur Licitation von Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten des Bürger-Hospitals als Möbel, Betten, Wäsche und dergl. findet
Donnerstag, 5. Februar cr.
von Vormittags 9 Uhr ab
Termin im Bürger-Hospitale statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Thorn, den 2. Februar 1885.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elgiszewo Band VII Blatt 145 auf den Namen der Johann und Anna geb. Kolodziecka-Niedzielski'schen Eheleute eingetragene Grundstück
am 30. März 1885
Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV. versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 18,15 Mark Reinertrag und einer Fläche von 4,0583 Hectar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer garnicht veranlagt.
Thorn, den 27. Januar 1885.
Königliches Amts-Gericht V.

Ein Säbel
gefunden. Abzuholen bei
Heinrich Tilk, Dampfsägewerk.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf
Sonnabend den 7. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr
anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I. abzugeben.
In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.
Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.
Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.
Thorn, den 17. Januar 1885.
Der Magistrat.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 5. Febr., Mittags 12 Uhr werde ich auf meiner Besitzung **Wiesenthal** b. Gremboczin im Gasthause des Herrn **Sperling** ca. 150 Klafter Ellern-Kloben sowie Strauchhaufen verk. **Thober**, Wiesenthal.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Alte Jacobs-Vorstadt Band II Blatt 34 auf den Namen der verwittweten Anna Grabowski geb. Sawicka eingetragene Grundstück
am 17. April 1885
Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV versteigert werden.
Das Grundstück ist zur Grundsteuer garnicht, dagegen mit 135 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Thorn, den 30. Januar 1885.
Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem Markte in Schönsee
50 Centner Walzeisen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Am
Donnerstag, 5. Februar d. Js.
von Vormittags 10 Uhr ab
werden auf dem Salzmagazin-Grundstück in der Thorner Straße hierselbst
ca. 41 ausrangirte Königliche Dienstpferde
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden
Bromberg, 30. Januar 1885.
Pomm. Dragoner-Regiment No. 11.

Aula der Bürgerschule.

Montag, den 9. Februar 1885.

CONCERT

der Violinvirtuosin **Augusta Steinhardt**
aus Berlin und der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. No. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **F. Friedemann.**

I. Theil: 1) Ouverture z. „Anacreon" von Cherubini. 2) Fantasie Suédoise von Léonard. (Frl. Augusta Steinhardt.) 3) „Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen" Lied a. „Der Trompeter von Säckingen" von Nessler. 4) I. und II. Satz des XI. Concerts von Spohr (Frl. Augusta Steinhardt). 5) Vorspiel z. V. Act d. Op.: „König Manfred" von Reinecke. 6) Scene de Ballet von Bériot. (Frl. Augusta Steinhardt.)
II. Theil: **Sinfonie** No. 6 Pastorale von Beethoven a) Allegro ma non troppo (Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande). b) Andante molto mosso (Scene am Bach). c) Allegro (Lustiges Zusammensein der Landleute, Gewitter Sturm). d) Allegretto (Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.)
Anfang 7½ Uhr.
Billets à 2 Mark in der Buchhandlung des Herrn E. F. Schwartz zu haben.

Egyptische Cigaretten

aus der Fabrik **Hadges Nessim** in **Alexandrien,**
Hoflieferant Sr. K. H. d. Khedive,
Hoflieferant I. K. H. d. Prinzess Mansour,
Hoflieferant Sr. H. Mahmond Pascha.
Von den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Marken empfehle die soeben frisch eingetroffene: **Beys**, mittelkräftig und hochfeinem Aroma mit Mk. 60 pro Mille.
Wilhelm Schulz,
Breitestrasse 4.

CONCORDIA,
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30 000 000 Mark.
Die Concordia übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr mäßige, feste Prämien als auch mit Betheiligung der Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn ohne deren Verpflichtung zu Nachzahlungen.
Versicherte Capitalien zu Ende December 1884 ... Mk. 158 180 721.
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1883 ... 74 127 887.
Garantiefonds für die Lebensversicherten zu Ende 1883 ... 64 083 343.
oder 41,5% der gesammten Versicherungssumme.
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1883 ... 68 155 918.
Seit Errichtung der Gesellschaft ohne Abzug für Discont, Provision oder sonstige Kosten voll und nach Beibringung der erforderlichen Todesbescheinigungen in der Regel sofort ausgezahlte Sterbefallcapitalien ... 35 833 061.
Die Dividende betrug seit Einführung der Versicherung mit Gewinn-Antheil in jedem Jahre
25 %
der gezahlten vollen Jahresprämie.
Die Concordia gewährt Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 1 pro Tausend der versicherten Summe.
Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft geben bereitwilligst und unentgeltlich
Die Haupt-Agentur der „Concordia",
Pachaly & Freund, Thorn,
Brückenstraße 6
im Hause des Herrn Uhrmacher Willimtzig.

XI. Mastvieh-Ausstellung — Berlin
und
Ausstellung von Maschinen und Geräthen
für die Landwirthschaft und das Schlächter-Gewerbe
auf dem städtischen Central-Viehhof
am 6. und 7. Mai 1885.
Programm und Anmeldungsformulare sind durch das Ausstellungs-Bureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstrasse 95/96, zu beziehen.

50 bis 60 Stück
gut genährte, recht wollreiche,
zweijährige
Hammel
stehen wegen Mangel an Raum zu sofortigem Verkauf auf dem Dom. Gensewo bei Gr. Morin, Prov. Posen. (Bahnstation Argenau.)



Empfehle mein **Lager** bester Cigarren u. Tabake, insbesondere f. starke Cigarren-Raucher die bei mir beliebt gewordene „**Borneo**", holl. Regalia, groß Volum. Preis: 6 Mark.
M. Lorenz,
Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr.

J. Jettmar.
Tanz-Unterricht.
Bin hier eingetroffen und nehme Anmeldungen hierzu, wie auch zu **Privat Zirkeln** täglich im **Museum** bereitwilligst entgegen.

3000 Mark sind auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Speckflundern — Bücklinge
empfiehlt
S. Meyer,
Culmerstraße 337.

Ich empfehle meine vorzügl. geschmackhaften, großen **Barsche, Bressen** und **Kaulbarsche** Dienstag auf dem Wochenmarkt. Joseph Süssmann.

Eine j. kinderl. Wirthschafts-Inspector-Wittwe sucht Stellung zur Führung eines Haushaltes. Gefällige Offerten unter A. B. No. 10 postlagernd **Deutsch Eylau** erbeten.

Ein in der Holzbranche, Export- wie Detail-Geschäft, erfahrener, thätiger Mann sucht, gestützt auf gute Kenntnisse und Empfehlungen, von gleich oder **1. April cr. Stellung** in einem Holz-Geschäft.
Gefällige Offerten unter
R. S. 40
in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Speisekartoffeln
à Centner 1,80 Mark, franco Haus empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Hochf. Magd. saure Gurken, Magd. Sauerkohl und **gute Kocherbsen** empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Directrice
für Damen-Confection,
welche sehr geübt ist und guten Geschmack im Arrangiren, Garniren 2c. hat, sucht Stellung zum April oder sofort. Adressen unter V. Z. in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

1 Büchersp. b. z. verk. Copperstr. 170 I.

Zur Frühjahrsbestellung empf. uns. Fabrikate in gedämpften u. aufgeschlossenen feinen gemahl. **Knochenmehl, Knochenmehl-Phosphat, Hornmehl** sowie **Kainit** unter Garantie und coulanten Bedingungen.
Mit Muster stehen zu Diensten.
Schneidemühler Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Kaufmännischer-Verein.
Die Herrenabende finden regelmäßig jeden Dienstag im Hotel Sanssouci statt.

Stenographischer-Verein.
Dienstag, den 3. Februar cr., Abends 8 Uhr
bei **Schumann** (früher Hildebrandt).
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme-Anträge.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Zweite Lesung der Statuten.

Liedertafel.
Dienstag, den 3. cr., Abends 9 Uhr
Generalversammlung.

☐ 6. 2. c. 6 Instr. I.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nimmt an
Martha Plantz, Kl. Gerberstr. 18.

Pflaumenkreide, türkisch, recht gut, empfiehlt
E. Szyminski.

Königsberger Rinderfleck
heute Abend bei
A. Kiesau,
im Bierausschank von Carl Brunk.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen **O. Schilke,** Brückenstraße 18.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße Nr. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei
H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

2 Zimmer, Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Seglerstraße 119, 2 Tr.

1 kl. St. z. verm. Schuhmacherstr. 419.

Altthornerstraße 232 ist die Wohnung in der 1. Etage Versetzungshalber vom 1. April ab zu vermiethen. **Reinicke.**

2 St., K. u. Zub. z. v. Bäckerstr. 248.

Neustadt No. 79 ist die 1. Etage zu verm. Putschbach, Schlossermstr.

1 m. Z. f. 1—2 Hrn Junkerstr. 251 part.

Eine herrschaftl. Wohnung, dritte Etage, in meinem neu erbauten Hause, bestehend aus 6 Wohnzimmern, Cabinet u. Zubehör, mit Wasserleitung, ist per 1. April eo. früher, zu verm.
Marcus Henius,
Altstädt. Markt, neben d. Stadt-Theater.

2 Zim. ohne Zub. v. 1. April billig zu verm. Culmerstr. 332, 1 Tr.

2 kl. Wohnungen Bäckerstr. 257.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106

1 schön m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 122.

1 möbl. Zim. v. 1. Febr. zu verm. Geschw. Janke, Elisabethstr. 291/92.

1 m. Z. b. zu verm. Hohe Gasse 104, 2 Tr.

1 **Wohnung** von 2 und 3 Zimmern ist in K. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen. **Casprowicz.**

1 Etage zu vermiethen **Brückenstraße 27.**

Breitestr. 77, 5 Stuben, (Entree u. Zubehör zu verm. v. 1. April zu vermieth.

Stadt-Theater in Thorn.
Dienstag, den 3. Februar 1885.
Zum ersten Male:
Ganz neu! Ganz neu!
Die große Glocke.
Lustspiel in 4 Acten von
Oscar Blumenthal
Verfasser der: **Der Probepfeil.**
Fortdauerndes Repertoirstück des deutschen Theaters in Berlin.
Lustspiel-Novität allerersten Ranges.
R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.